

Teezubereitung als Zeichen der Gastfreundschaft

Nellinistift pflegt Kontakte zum japanischen Verein Musubi



Fotos (B): Rohmke

Sinn. Zumal sich die 14 „Musubi“-Frauen auch bei Spielenachmittagen, in Gedächtnistrainings- oder Gymnastikgruppen engagieren. „Durch die Aktivitäten lernen wir den Alltag in der Einrichtung wie auch die deutschen Senioren kennen“, so Kayoko Shimizu-Krämer. Dass hier Handlungsbedarf besteht, erkannte sie nicht zuletzt durch ihre eigene Situation. Kam die Glaskünstlerin 1989 eigentlich nur nach Frankfurt, um ein oder zwei Jahre lang ihre Fachkenntnisse zu vertiefen, warf die Liebe dann ihre Planung über den Haufen. Mit einem Deutschen verheiratet, ist der heute 52-Jährigen klar, dass sie ihren Lebensabend in der Mainmetropole verbringen wird.

Die Tee-Zeremonie braucht Zeit.

Kimono-Modenschau, Unterweisungen in Kalligrafie oder in die Falttechnik Origami – durch das Kulturprogramm des Vereins „Musubi“ sind die Nellinistift-Bewohner mit japanischen Gepflogenheiten bestens vertraut. Neuerdings kennen sie auch den Ablauf einer Tee-Zeremonie. Können hier bei strenger Befolgung bis zum ersten Schluck durchaus zwei Stunden vergehen, ließ Zeremonienmeisterin Sumiko Ueda ihre Gäste nicht ganz so lange warten. Dennoch vermittelte sie den Eindruck, als stünde ihr alle Zeit der Welt zur Verfügung. In traditioneller Kimonotracht an einem kleinen Tischchen sitzend, führte sie vom Auswischen und Vorwärmen der Schale bis zum Verquirren von Grünteepulver und Wasser mit dem kleinen Bambusbesen jeden Handgriff in bedächtiger Hingabe aus. Das alles geschah schweigend und erinnerte nicht von ungefähr an eine Meditation. In der Tat geht es bei der Tee-Zeremonie nicht ums Durstlöschen, sondern um innere Einkehr, um Gelassenheit, um Achtung vor den Menschen wie den einfachen Dingen des täglichen Gebrauchs.

Das aus dem Zen-Buddhismus hervorgegangene Ritual werde in Ja-

pan vor allem als Zeichen der Gastfreundschaft praktiziert, klärte Kayoko Shimizu-Krämer die Bewohnerinnen und Bewohner des Nellinistifts auf. Der Gastgeber bekunde damit seine Ehrerbietung für den Gast und Sorge für Harmonie. Wenn die „Musubi“-Gründerin einmal im Monat in der Altenpflegeeinrichtung des Evangelischen Vereins für Innere Mission Einblick in japanische Traditionen gewährt, hat sie nicht nur die unterhaltsamen und lehrreichen Aspekte des Kulturprogramms im

Japaner werden in Frankfurt alt

Kayoko Shimizu-Krämer geht davon aus, dass es vielen ihrer Landsleute ähnlich ergeht und manche professionelle Hilfe brauchen werden. „Wir wollen verstehen, wie hiesige Pflegeeinrichtungen funktionieren und einen Grundstein zu einer kultursensiblen Pflege japanischer Mitbürger legen“, fasst sie die Intention des Vereins „Musubi“ zusammen. Mit dem Vorstoß rannte sie bei Nellinistift-Lei-

Die Gerätschaften wollen erklärt werden.



ter Harald Dollansky offene Türen ein. Richtete sich in Sachen kultursensible Pflege das Augenmerk bislang vor allem auf Senioren aus dem türkischen oder arabischen Raum, ist es seiner Ansicht nach überfällig, auch asiatische Eigenheiten in den Blick zu nehmen. Allemal in Frankfurt, wo nach Düsseldorf hierzulande die meisten Japaner leben. Als sich vor fünf Jahren zwei Damen mit der Frage „Können Sie Hilfe brauchen?“ an Harald Dollansky wandten, war er zwar ziemlich überrascht. „Ich habe natürlich nicht Nein gesagt.“ Über das Engagement ist er froh. „Die Veranstaltungen von „Musubi“ sind längst zum Selbstläufer geworden.“

Abgesehen davon rechnet der Nellinistift-Leiter damit, dass die neue kultursensible Herausforderung für ihn bald konkrete Gestalt gewinnt. „Ich habe die Voranmeldungen von zwei Japanerinnen auf



Alles passt zusammen.

dem Tisch.“ Die Überlegung, ob dann auch Miso-Suppe und Sushi auf den Speiseplan müssen, bereitet ihm hierbei kein Kopfzerbrechen. Was bei Demenz geschieht, wenn die Deutschkenntnisse verloren gehen, dagegen schon. In solchen Fällen dürfte Kayoko Shimizu-Krämer eine große Hilfe sein. Sie absolvierte bei dem deutsch-japanischen Verein für kultursensible Pflege „DeJaK-Tomonokai“ in Düsseldorf einen „Demenz-Supporter“-Kurs. Das in Japan verbreitete Modell, das Ehrenamtli-

che schult, Demenz zu erkennen, mit Betroffenen einfühlsam umzugehen und sie zu unterstützen, macht sie nun auch in Frankfurt publik. So stellte sie Ende September 2016 das Konzept erstmals im Evangelischen Medienhaus vor. Zu ihrer Freude ging kurz darauf im Nellinistift ein weiteres Pionierprojekt des Vereins an den Start. Seit November öffnet dort jeden zweiten Monat das „Musubi-Café“ seine Türen und bereichert die Mainmetropole mit dem ersten offenen Seniorentreff für betagte Japanerinnen und Japaner.

Doris Stickler

Die nächsten „Musubi-Cafés“ sind für Sonntag, den 15. Januar, und Sonntag, den 19. März, um jeweils 14 Uhr im Nellinistift, Cronstettenstraße 59, anberaumt.

Weitere Informationen:
Telefon: 0176/70 37 29 89 oder E-Mail: 1010k.shimizu.k@googlemail.com

Anzeige



**Bequem
ist einfach.**



Seit 1822. Wenn's um Geld geht.

Wenn man mit unserem Online-Banking Geldgeschäfte sicher, unkompliziert und schnell erledigen kann.

Jetzt die Teilnahme am Online-Banking beantragen – in einem unserer FinanzCenter oder ganz einfach online:
www.frankfurter-sparkasse.de

 **Frankfurter
Sparkasse** 1822